



Spionageaffäre OSZE

Bericht: Arndt Ginzel

OSZE-Beobachter im ukrainischen Konfliktgebiet. Der weiße Einsatzwagen fährt auf eine Miene. Wie gefährlich ihre Mission ist, zeigt sich auf tödliche Weise im April 2017: eine deutsche Mitarbeiterin wird verletzt, ihr amerikanischer Kollege Joseph Stone verliert sein Leben.

Sylvia L. Schaer Hahn, OSZE-Beobachterin

„Zu derzeit sind wir alle auf ähnlichen Straßen gefahren und da wurden vielen mal wieder mal bewusst, dass es uns allen passieren hätte können. Das ist jetzt nicht, weil die jetzt irgendetwas anders gemacht hätten, als wir alle. Seither sind unsere Sicherheitsvorkehrungen noch viel strenger geworden, wo wir fahren dürfen, wo nicht.“

Ein Jahr danach begleiten wir OSZE-Beobachter entlang der hochgefährlichen Kontaktlinie, an der sich ukrainische Einheiten und prorussische Rebellen gegenüberstehen. Die Mission der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa: Überwachung des Minsker Abkommens, das eine Waffenruhe vorschreibt.

Im Schnitt registrieren die Beobachter bis zu eintausend Verstöße täglich. Mitten in diesem Ort traf es einen Supermarkt. Ende Mai explodierte hier eine Granate - Erschreckend alltäglich für die Menschen in der Konfliktzone.

Sylvia L. Schaer Hahn, OSZE-Beobachterin

„Das Bedenkliche für mich ist, dass es mittlerweile schon so ist, dass die Kinder zum Teil schon nicht mehr reagieren. Die spielen draußen und da kommt was und die spielen einfach weiter, weil sie das schon so gewöhnt sind.“

Reden, Zuhören, Kontakt zur Bevölkerung pflegen – auch eine Aufgabe für die aus unterschiedlichen Mitgliedstaaten stammenden OSZE-Mitarbeiter. Eine Kindergärtnerin in dem Dorf Novoluhansk ist verzweifelt. Mehrere Geschosse aus den Rebellengebieten haben die Einrichtung getroffen. Glücklicherweise waren die Kinder nicht im Haus.

Kindergärtnerin

„Die Kinder sehen das. Sie haben Angstgefühle, sie haben geweint, es flossen viele Tränen. Wirklich, sie haben Angst. Sie verstehen, was los. Es ist nicht, wie 2014, als man die Kinder belügen konnte und sagte, da ist ein Ziegel heruntergefallen. Wir bitten Euch alle, in ihrem Bereich, helft uns, diesen Krieg zu beenden. Es ist so einfach.“

Es ist auch ein kalter Krieg, in dem sich der Westen und Russland, das die Separatisten militärisch und logistisch unterstützt, gegenüberstehen. Mittendrin die Beobachter der OSZE.



Monate vor unserer Reise. Wir treffen einen Informanten, der Ort ist geheim. Seine Geschichte können wir verifizieren, der Mann berichtet von Kontakten zum russischen Nachrichtendienst FSB und übergibt uns eine Festplatte. Es soll sich um Kopien von Unterlagen der OSZE handeln. Der russische Geheimdienst habe sie abgeschöpft.

Tatsächlich, es sind interne Dokumente der OSZE: Berichte über bestimmte Ereignisse, Adresslisten von Mitarbeitern samt ihrer Blutgruppe. Darunter auch Lagepläne von Stützpunkten Sicherheitsvorkehrungen: Wie Überwachungskameras und Notausgänge.

Alles wirkt wie ein Agententhruiller aus dem Kalten Krieg. Wir sind auf dem Weg nach Kiew. Unter den Dokumenten auf dem Datenträger sind auch Schreiben des stellvertretenden Leiters der OSZE-Mission Alexander Hug. 2016 beklagt sich der Schweizer in einem internen Schreiben über angetrunkene Separatisten, die auf OSZE-Beobachter geschossen hätten. Angesichts der abgeflossenen Dokumente wirkt Hug geschockt.

Alexander Hug

„Es ist zu diesem Zeitpunkt für mich nicht möglich, hier eine objektive Aussage zu machen und zu diesem Zeitpunkt nehme ich nur zur Kenntnis, dass sie es mir gezeigt haben.“

OSZE-Missionsvize Hug kann sich nicht äußern - Noch nicht. Sensible Daten abgeschöpft vom russischen Geheimdienst, der mit den Separatisten kooperiert. In jedem Fall ein Sicherheitsrisiko für die zivilen Beobachter. Offenbar wurden einzelne OSZE-Mitarbeiter auch ausgekundschaftet - Kurzdossiers erstellt:

B. ... mag junge Mädchen und Unterhaltung.

E. ... liebt Geld und versucht so viel wie möglich zu verdienen.

T. ... Er trinkt im Hotelzimmer oder in der Hotelbar... Einmal hat er so viel getrunken, dass er die Patrouille verschlafen hat.

Suchte der Geheimdienst nach Schwachstellen? In den Dokumenten finden wir immer wieder den Namen eines OSZE-Mitarbeiters, laut unseres Informanten soll es sich um einen Spitzel handeln. Wir rufen den Mann an, er will nicht mit uns reden.

Wie lässt sich das alles erklären? Welche Interessen vertritt Russland, das selbst Mitglied der OSZE ist?

Sabine Fischer, Stiftung Wissenschaft und Politik

„Russland hat die Mission von Anfang an mitgetragen, hat auch unterstützt, dass die Mission entsandt wird und trägt die Mission politisch bis heute mit. Gleichzeitig gibt es natürlich immer wieder Probleme zwischen den Separatisten und der Mission, was zum Beispiel Zugänge der Mission zum kompletten Konfliktterritorium, vor allen Dingen zur russisch-ukrainischen Grenze, also zum Ostrand dieser Konfliktgebiete anbelangt. Und hier spielt Russland eben auch häufig keine konstruktive Rolle, weil es eher die Position der Separatisten unterstützt.“



Vergangene Woche im Bundestag zeigt sich, wie verhärtet die Positionen. Abgeordnete aus 57 Mitgliedsländern tagen in Berlin. Als eine Resolution über zum Ukraine Konflikt verabschiedet werden soll, kommt es zum Eklat: Aus Protest verlässt die russische Delegation das Parlament. Zurück nach Kiew. Auf dem Weg zum Flughafen meldet sich noch einmal die OSZE. Kurz vor dem Abflug will sich der Vizechef der Mission nun doch zu den abgeflossenen Dokumenten äußern.

Alexander Hug, Stellvertreter Leiter der OSZE-Mission

„Zu diesem Zeitpunkt können wir noch nicht sagen, was genau passiert ist. Wir werden weitere Details benötigen, um weiter in diesen Vorfall hineinzuschauen. Wir sind auch sehr besorgt über jeglichen Verstoß gegen unsere Sicherheit, auch über die von Ihnen gemachten Behauptungen. Wir nehmen die Sache ernst, aber wir brauchen weitere Details zu diesen Behauptungen, damit wir die Angelegenheit prüfen und gegebenenfalls geeignete Maßnahmen ergreifen.“

Die Beobachter der OSZE haben eine wichtige und zugleich hochriskante Aufgabe. Denn das Sterben im Osten der Ukraine geht weiter. Allein an diesem Tag werden in unmittelbarer Nähe wieder zwei Menschen getötet.